

4. Bibliographie der Schriften

August Hermann Franckens S.THEOL.PROF.ORD.und PAST. Öffentliche Reden Über die Paßions=Historie, Wie dieselbe Vom Evangelisten Marco im 14. und 15. ...

Francke, August Hermann

Halle, 1751

Die zehente Rede über Die Paßions-Historie. Marci XV, 27-32.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

ten König der Ehren, auch in der
 Herrlichkeit zu sehen und in der-
 selben mit dir offenbar zu werden.
 Das gib uns um deines Namens,
 und um deiner unendlichen Liebe
 willen. Amen, HErr JESU,
 Amen.

Die zehente Rede

über

Die Pässions-Historie.

Marci XV, 27-32.

Gebet.

HErr JESu, du getreuer Hei-
 land! Weil du aus herz-
 licher Liebe gegen uns dein
 Leiden über dich genommen, und
 dich in den Creusess-Tod dahin ge-
 geben hast, so wollest du auch in
 dieser Stunde durch eben dieselbe
 Liebe uns verleihen, daß wir das
 Wort von deinem Creus recht be-
 trachten, fruchtbarlich erwägen,
 und es also in unsere Seelen fassen
 mögen, daß wir davon den rechten
 Nutzen

Gebet.

S 3

Nutzen

Ningen und wahre Freude vor dir haben! Amen!

TEXT.

Marci XV, 27 - 32.

Und sie creuzigten mit ihm zwe-
 en Mörder, einen zu seiner
 Rechten, und einen zur Linken.
 Da ward die Schrift erfüllet, die
 da saget: Er ist unter die Übel-
 thäter gerechnet. Und die vorüber-
 giengen, lästerten ihn, und schüt-
 telten ihre Häupter, und sprachen:
 Psui dich! wie fein zerbrichst du
 den Tempel, und bauest ihn in
 dreyen Tagen. Hilf dir nun sel-
 ber, und steig herab vom Creuze.
 Desselbigen gleichen die Hohen-
 Priester verspotteten ihn unter
 einander, samt den Schriftge-
 lehrten, und sprachen; Er hat an-
 dern geholfen, und kan ihm selber
 nicht helfen. Ist er Christus und
 König in Israhel, so steige er nun
 vom Creuze, daß wir sehen und
 glauben. Und die mit ihm gecreu-
 ziget waren, schmäheten ihn auch.

Aus

Aus diesen Worten haben wir Die dem
 die Schmach, die unserm Herrn Jesu
 Herrn Jesu am Creuz an- am Creuz zuge-
 gethan worden, mit einander zu erwä- gefügte
 gen. Dahin gehöret 1. Daß er zwi- Schmach.
 schen zween Mörder und also zwi- Wohin gehös-
 schen zween der ärgsten Sünder, am ret
 Creuz aufgehend: worden ist. 1. Seine
 Davon heisset es in unserm Text: Und Creuzigung
 sie creuzigten mit ihm zween Mör- zwischen
 der, einen zu seiner Rechten, und ei- zweyen
 nen zur Linken. Wenn aber der Ev- Ubelthätern.
 angelist so bald hinzu setzet: Da ward Vorherverkündig-
 die Schrift erfüllet, die da saget; Er kündigung
 ist unt. r die Ubelthäter gerechnet; so derselben,
 siehet er damit auf die Weissagung des Jes. 53. 12.
 Propheten Esaiä c. 53, 12. die allhier in
 ihre Erfüllung gegangen. Es ist bereits
 nächstmals gedacht worden, daß man
 bey der Betrachtung des Leidens Christi
 nicht nur darauf acht haben müsse, wie
 das, was die Propheten insgemein vor-
 her verkündiget, daß nemlich Christus
 solte leiden und sterben, sey erfüllet wor-
 den, sondern wie auch die gar besondern
 Umstände die bey seinem Leiden vorge-
 gangen, von den Propheten gleichfals
 seyn vorher verkündiget, und also, wie
 sie vorher verkündiget gewesen, erfüllet
 worden seynd. Gleiche Bewandniß hat

es auch mit diesem aus dem Jesaia am 53. angezogenen Ort: **Er ist unter die Ubelthäter gerechnet.**

Wenn man dieses so bloß hin gelesen hätte, möchte man so viel daraus verstanden haben, daß er nicht anders geachtet und gerechnet sey, als irgend einer, der übels gethan habe, nemlich daß er etwa für einen Samariter und der den Teufel hätte, wie er von den Jüden Joh. 8, 48. 52. also gescholten ward, sey gehalten worden: Aber diesen Sinn und Verstand hätte man nicht so bald daraus erkannt, daß es sollte so viel zu bedeuten haben, daß er nemlich würde zwischen zween Mörder und Ubelthäter aufgehänget werden; und das wars doch eigentlich, was Jesaias davon mit diesen Worten: **Er ist unter die Ubelthäter gerechnet,** sagen wolte. Denn er wolte damit nicht nur andeuten, daß er in seinem Leben würde geschmähet und für einen Greßer und Weinsäufer, Zöllner- und Sünder-Gesellen geachtet werden, nach Matth. c. 11, 19. sondern auch, daß er würde endlich vor der Welt und dem äußerlichen Ansehen nach einen solchen Lohn empfangen, als die greulichsten Ubelthäter; Er würde zugleich mit andern Ubelthätern, die wegen ihrer bösen That gehangen worden,

den,

den, mit gehangen werden, eben als wenn er gleich ein solcher, als wie sie, wäre. Und damit diese Schrift so viel Klärer möchte erfüllet werden, so ist es ja gewiß mercklich, daß er mitten zwischen zween Ubelthätern, da er einen zu seiner Rechten und einen zur Linken hatte, ist gecreuziget worden; als damit gleichsam solte zu erkennen gegeben werden, daß er der vornehmste sey unter ihnen, dem weder der zur Rechten, noch der zur Linken gleichete; dieweil er sich selbst für einen König aufgeworfen, und Aufruhr im Volck erregt habe, weßwegen er denn auch billig mit solchen gecreuziget würde, die in dergleichen Ubelthat, nemlich im Aufruhr, Strassen-Raub und schrecklichen Mordthaten, ergriffen wären, auf daß dieselbe Anklage, die die Juden wider ihn angebracht hatten, so viel mehr auch durch dis öffentliche Spectacul bestätigt würde. Es ist auch vermuthlich, daß, obgleich Barrabas, der mit andern Aufrührischen, die nebst ihm im Aufruhr einen Mord begangen hatten, gefangen war, wie im 7. Vers steht und seiner Ubelthat wegen würde seyn gecreuziget worden, von den Juden los gebeten war: Pilatus dennoch die übrigen wird genommen, und mit dem Jesu von Nazareth, weil er von den Juden

Das Neue
Testament
ein Schlüssel
des Alten.

so hart verklaget und beschuldiget war, gecreuziget haben. Diß ist der tiefe Verstand der angeführten Prophetischen Rede. Und sollen wir denn um so viel mehr auf die Reden der Propheten, die uns nicht allein an diesem Ort, sondern auch sonst im Neuen Testament recht gründlich erkläret werden, acht geben lernen. Denn die Schriften Neues Testaments sind der Schlüssel zu den Schriften des Alten Testaments, insonderheit aber zu den Schriften der Propheten. Wenn nun im Neuen Testament entweder in denen Evangelisten oder in denen Briefen der Apostel Dertter aus den Propheten angeführet werden, so sollen wir da eben drauf mercken, was sie für einen Verstand anzeigen, so werden wir sehen, daß uns da ein tieferer Sinn zu erkennen gegeben werde, als wir sonst daraus würden gefasset haben. Es ist uns solches in diesem Exempel klar, da wir das nicht gleich so, wie es hier erkläret wird, würden verstanden haben, daß nemlich diese Schrift: *Er ist unter die Ubelthäter gerechnet*, auf diese Weise sollte erfüllet, und der *HERR JESUS* zwischen zween Mördern am Creuze aufgehencet werden.

Ursachen,

Es steckt aber hierinn auch noch das Haupt-Werck, nemlich daß unser Heiland

land deswegen unter die Ubelthäter gerechnet ist, damit er sich für die Ubelthäter, d. i. für die Menschen, die nichts anders sind als solche Ubelthäter, dahin gebe. Gleichwie Adam Gott hat gleich

warum Christus unter die Ubelthäter gerechnet ist.
Die Erste.

werden wollen, wie dort Gott sprach: Er ist worden wie unser einer: 1. B.

Mos. 3, 22. also hat Christus sich wie unser einer, da wir Sünder und Ubelthäter sind, erniedrigen müssen. Dessen wir uns denn alle anzunehmen haben, und nicht denken dürfen, er sey allein unter die Ubelthäter, davon einer ihm zur Rechten und der andere zur Linken gekreuziget worden, gerechnet; sondern daß er auch unter uns gerechnet sey.

Hiernächst wird auch damit, daß unser Heiland also, wie gedacht, unter die Ubelthäter gerechnet worden ist, angedeutet, daß er der Ubelthäter zur Rechten und zur Linken, das ist, aller Ubelthäter Sünden habe auf sich genommen, dieselbigen getragen und sich zurechnen lassen, wie Jes. 53, 11. stehet, da es heisset: Er träget ihre Sünde. Demnach ist er nicht allein unter die Ubelthäter gerechnet worden, sondern er hat auch ihre Sünden getragen und hinweg genommen.

Die Andere
Ursach.

Nun

Nus An-
wendung
dieses
Stücks.

Nun diese Schmach, die also unserm Heiland in diesem Stück am Creutz widerfahren ist, müssen wir nicht allein im Glauben zu unserm Heil anwenden, und als die Bezahlung und Gnugthuung für unsere Sünden annehmen und genießen; sondern auch dieselbe in unserm Leben uns zu Nus zu machen suchen. Als wenn wir erstlich hören, wie unser Heiland unter die Ubelthäter gerechnet, und für einen der ärgsten mit gehalten, ja zur Schau ans Creutz vor allem Volk dargestellt, und nicht allein von den Hohenpriestern und Schriftgelehrten, sondern auch von dem größten Theil der Menschen, die bey viel tausenden zusammen gekommen waren, als ein Ubelthäter angesehen worden, und die wenigen, so ihn etwa in ihrem Herzen als unschuldig erkannt haben, es gleichwol aus Furcht, daß sie nicht auf gleiche Weise mit hingerrissen werden möchten, nicht haben sagen dürfen: so soll uns das diese Lehre geben, daß wir uns von dem Urtheil, das die Welt von diesen und jenen fället, nicht hinreißen lassen, sondern unser selbst wohl wahrnehmen, und immer daran gedenden: Ist der Herr der Herrlichkeit unter die Ubelthäter gerechnet worden, solte das nicht seinen Gliedern und seinen Knechten auch widerfahren können?

können? und uns das immer zurück halten lassen, nicht vermessen zu seyn mit unsern Urtheilen, noch frech zuzufahren, sondern zu gedencken, es möchte uns auch also gehen, daß wir mit unserm Urtheil uns versündigten, wie damals so viele tausend gethan, die Christum unter die Ubelthäter gerechnet und gemeynet haben, sie thäten recht daran; wäre er doch von Pilato, dem Richter, zum Tode verurtheilet, ja von diesem nicht allein, sondern hätten ihn doch die Schriftgelehrten, wozu das Volk mit getreten, dem Pilato dazu übergeben, daß er gecreuziget würde; wäre er kein Ubelthäter, so hätten sie ihn nicht überantwortet, wie sie auch also zu Pilato selbst sagten: und nichts destoweniger versündigten sich die, die diesem Urtheil folgten. Also sollen auch wir immer in uns gehen und in unsern Urtheilen nicht so gleich zuzufahren, sondern uns erinnern, daß Christus auch so unter die Ubelthäter gerechnet worden.

Ferner sollen wir auch dieses daraus nehmen, daß wir ja nicht meynen oder uns auf den Irrthum bringen lassen, daß wir dächten, wir wolten so fromm und heilig leben, daß auch alle Welt uns für fromm und heilig halten sollte. Das wäre eine grosse Blindheit u. ein gefährlicher

Fernere
Ruh An-
wendung.

licher Irrthum, wenn wir uns das einbilden wolten; denn so weit hat es kein Apostel und kein Prophet, auch Christus selbst nicht gebracht, haben es auch dahin nicht bringen wollen, daß sie von der Welt gelobet würden. Paulus saget zun Gal. 1, 10. gar: Wenn ich den Menschen noch gefällig wäre, so wäre ich Christi Knecht nicht. Es könnte zwar einer so nach der Vernunft sich etwa die Vorstellung machen: wenn ich gleichwol werde fromm leben, mich alles guten befeßigen, niemand etwas zu Leide thun, ja vielmehr Sorge tragen, jedermann Gutes zu erweisen, allen mit Liebe, Freundslichkeit und Bescheidenheit zu begegnen, behülfflich und gütig zu seyn, so wird ja niemand Ursach haben übelß von mir zu reden; vielmehr wird iedermann Gutes von mir reden und mich rühmen, daß ich so fromm, heilig und gerecht sey; aber er fange es nur darauf an, so wird er so bald, als er sich recht und mit wahrhaftigem Ernst zum HErrn befehren und aufhören wird ein Heuchler zu seyn, schon erfahren, daß es ganz anders ist. Denn die Welt-Menschen können wol ein Christenthum leiden, das so ein Blendwerck ist, daß man so äußerlich mit zur Kirchen, zur Beicht und zum heiligen Abendmahl gehe, auch sonst äußerlich ehrbar thue, wenn

wenn man nur dabey die Welt und die weltlichen Lüste nicht verleugnet: wo man aber durchfähret und einfältig Jesu Christo nachfolget, da mercken sie gleich, daß es was anders ist, und können einen solchen nicht vertragen, sondern fangen bald an darüber zu urtheilen, zu schmähen und zu lästern, und denken, sie wären doch gleichwol auch Christen, aber so machten sie es doch nicht. Man möchte zwar denken; vielleicht gehet es nur im Anfange so zu, da der Mensch noch nicht so klug ist, und ob er wol eine gute Meynung und intention hat, dennoch den modum und die Art und Weise, wie er klüglich handeln soll nicht recht zu treffen weiß: wenn er aber mehr Erfahrung bekäme, sich besser in die Leute schicken und fürsichtiger handeln lernete, so würde der Anstoß dann schon wegfallen, und einen solchen Menschen ein jeder loben und sagen, es sey nun nicht allein die Sache sondern auch der modus oder die Art und Weise, die man in der Sache gebrauchte, gut. Allein, es versuche es nur einer darauf, und sehe zu, ob er das erlangen kan; er wird denn schon inne werden, daß der Knecht nicht grösser sey denn sein Herr. Wer war weiser als unser Heiland? wer wuste besser sich in die Leute zu schicken, und den rechten modum, die Art und Weise, wie er seine Dinge

Regel eines
Christen.

Dinge anfangen solte, zu treffen als er?
und machte es dennoch nirgends recht.
Ja, je mehr er gute Wercke that, und je
besser ers mit dem Jüdischen Volk mach-
te, je mehr nahmen auch die Lasterungen
zu bis an das Creuz. Drum ist nichts bes-
ser und nichts heilsamer, als daß man es
recht darauf anfangt, gutes zu thun, und
allerley böses, so nach dem Willen Gottes
über einen deswegen verhänget wird,
auszustehen und in der Welt getrost über
sich zu nehmen. Das muß eines Christen
seine Regel seyn, daß er mit Wissen und
Willen nicht gerne was anders thun wol-
le, als gutes gedenccken, gutes dichten, und
allen Menschen, wenn es möglich wäre,
Gutes erweisen; aber dagegen nichts
anders erwarte, als daß er darüber ver-
achtet, verschmähet, verhönet, verlachet,
und verfolget werde. Ja wenn sie ihm gar
das Leben nehmen, so muß es ihm nicht
fremde vorkommen, indem er alles dessen
muß gewärtig seyn, was unserm Heilande
begegnet ist. Wo aber einer auf diesem
Wege nicht gehet, sondern dencket, er
wolle ein solcher Christ werden, der Gott
dem Herrn wohl gefalle, aber doch gleich-
wol der Welt auch nicht mißfalle; so wird
er ein Grund-Heuchler, und aus seinem
Christenthum nichts werden, wird auch
zu keiner rechten Kraft darinn kömen, und
nur

nur lauter Unruhe davon haben. Im Gegentheil aber, wenn er sich vorher sein Facit auf nichts anders machet, als daß es ihm so gehen werde, wie es seinem Heilande gegangen ist, so kommts ihm gar nicht fremde vor, er gehet frisch durch alles hinweg, und spricht: Es muß so seyn, es kan nicht anders gehen, und wenn es so nicht gieng, wäre ich kein rechter und wahrer Christ.

So lange unser Heiland Wunder ^{Unbeständig-} that, die Blinden sehend, die Tauben ^{heit der Ap-} rend, die Sprachlosen redend machte, ^{probation, so} und viele andere unzählliche Wunder be- ^{Knechte und} wies, so lief ihm das Volck bey tausenden ^{Kinder Göt-} nach, und war da, so lange er sie, wie Joh. ^{tes von der} 6. stehet, mit Brod speisete, daß sie satt ^{Welt haben.} wurden, und also seiner zu genießen hatten, kein besserer Mann als Er; aber da er am Creuze hieng, so hieß es: Und die vorüber giengen, schüttelten ihre Häupter. So gehet es noch immerdar, so lange als Gottes Wort noch so in der Stille bleibet, daß die Menschen ihr Christenthum mit darinn setzen, daß sie dasjenige, so verkündigt wird, anhören, so denken viele, was sie dem Lehrer für eine treffliche Approbation geben, und was ihnen für ein Ruhm davon zukomme, daß sie alle Lehren, Ermahnungen und Unterricht mit anhören; stellen sich auch

E wol

wol vor, daß sie besondere Liebhaber des Worts Gottes sind, und sich eines wahren Christenthums befeissen: aber, wenn sich Verfolgung erhebet um des Worts Gottes willen, so ist es nicht anders, als wenn der Wind in eine Tenne kommt, und die Spreu von dem Weizen absondert; da zeigt es sich, wie die meisten sich am Creuze ärgern, und eben so gesinnet sind, wie diese Feinde des Creuzes Christi waren, die darnach, wo nicht sagen, doch denken: Hilf dir nun selber, und steige herab vom Creuze. Vermeynen wol gar, Kinder Gottes müßten ganz kein Creuz haben, und wenn man ein Kind und Knecht Gottes sey, so müsse Gott es einem immer nach Wunsche ergehen lassen; wenn die Sonne nicht so fort gieng, sondern es käme Creuz und Trübsal mit drunter, so wäre das ein Zeichen, daß es nicht recht seyn müsse: man könne daraus sehen, die Sache sey nicht von Gott, weil sie nicht bestünde. Man siehet auch solches aus dem folgenden unsers Texts ganz deutlich an Christo; Denn da er nun am Creuze hieng, da fielen die Lasterungen mit Hauffen über ihn; welches denn das II. ist, so zu der Schmach, die ihm am Creuze wiederfahren ist, gehört, und nun zu erwägen ist. Denn so lauten die Worte unsers Textes davon:

II. Die Lasterungen
der Vorüber-
gehenden.

von: Und die vorüber giengen läster-
ten ihn, schüttelten ihre Häupter und
sprachen: Psu dich! wie fein zer-
brichst du den Tempel und bauest ihn
in dreyen Tagen, hilf dir nun selber,
und steig herab v. m. Creuze. So Falsche Ver-
meynet die Vernunft zu solcher Zeit sehr nunft/
flug zu seyn, und ist doch lauter Thorheit Schlüsse
und Unwissenheit. Diese, die so zu un- wider das
serm Heilande sagten, gedachten bey ih- Creuz
nen selbst, daß sie gar recht daran thäten; Christi.
Sie machten einen solchen Schluß bey
sich: wenn er Gottes Sohn ist, so wird
GOTT ja diß nicht leiden, er wird eher
Himmel und Erden zerbrechen, als sei-
nen Sohn an das Creuz zwischen zween
Ubeltäter hengen lassen; kein Mensch,
dachten sie, würde das thun, daß er
sein Kind dergestalt zwischen zween Mör-
der aufhängen, und so martern und pei-
nigen liesse, wenn er es erretten könnte;
wäre nun dieser der Sohn Gottes, der
Sohn dessen, der alle Dinge in seinen
Händen hat und allmächtig ist, so würde
dieser es ja nimmermehr zugeben, daß sein
Sohn so schändlich hingerichtet würde.
Weiter schlossen sie: Wären seine Wun-
derwercke kein Blendwerck, sondern rech-
te Wunder gewesen, so würde er, da er an-
dern geholfen hat, ihm nun selber helfen
können; denn er wäre ja ihm selber der

Z 2

nächste

nächste. Meynten also, sie schlossen recht klüglich, und erkannten nicht, daß dieses die Thorheit und Trägheit ihres Herzens war, wie es unser Heiland Luc. 24, 25. nemnet, und daß sie den Rath Gottes von unserer Seligkeit nicht verstunden, nemlich wie Christus, der Sohn Gottes, solches leiden und zu seiner Herrlichkeit eingehen, v. 26. oder ein Fluch für uns werden müste, auf daß er den Fluch von uns wegnähme, und uns den Segen brächte. Gal. 3, 13. 14. Dieses erkannten sie nicht, und waren ganz blind daran.

Nichtigkeit
solcher
Schlüsse.

Daher alle ihre Vernunfts-Schlüsse, wie gut sie auch schienen, nichtig waren. Sie sagen: Hilf dir nun selber und steig herab vom Creuz, daß wir sehen und glauben; meyneten, sie redeten recht klug hierinn. Wenn er iesu, (dachten sie) da er mit Händen und Füßen angenagelt war, vom Creuze herunter stiege, so würden sie davor erschrecken, und dann der ganze Haufe, der auf dem Felde gegenwärtig war, nun mit einander bekennen, daß er Christus, Gottes Sohn sey, und würde an ihn glauben. Aber es war ganz ohne Grund und unwahr, daß sie alsdenn an ihn glauben würden. Denn kurz vorher hatten sie gesehen, daß er einen Todten, der schon vier Tage im Grabe gelegen, und also schon angefangen hatte

Erster Er-
weiß der-
selben.

zu verwesen, nur durch ein Wort aus dem Grabe heraus geruffen, und ihn lebendig unter sie dargestellet hatte, und gläubten doch nicht an ihn, sondern verhärteten sich so in ihrer Bosheit, daß sie nicht allein ihn, sondern auch den durch ihn von den Todten erwecketen Lazarum (damit kein Zeugnis übrig wäre, daß er dieses Wunder gethan hätte,) zu tödten suchten. So gar waren sie dawider! Es ist auch kein Zweifel, daß, wenn es auch geschehen wäre, sie es würden für ein Blendwerck ausgegeben haben. Gläubten sie doch hernach nicht, als ihre Hüter, die sie selber zu seinem Grabe bestellet hatten, zu ihnen kamen und sagten, er wäre von den Todten auferstanden. So fern waren sie davon, und so wenig war es ihnen darum zu thun, sondern verhärteten sich vielmehr in ihrer Bosheit.

Es war aber dieses ihr Begehren, daß ^{Anderer} er vom Creuz herab steigen solte, damit sie ^{Erweist.} ihm, daß er der Christ wäre, glauben könnten, auch um deßwillen lauter Blindheit und Thorheit ihrer Vernunft, weil unser Heiland, damit er sich als den Christum beweisen und legitimiren möchte, nicht mußte vom Creuze herunter steigen, sondern wie gecreuziget werden, also auch am Creuze sterben nach der Schrift, und diese also erfüllen. Wenn er nicht am

Creuze gestorben wäre, so wäre er nicht Christus gewesen, und hätte man an ihn auch nicht glauben dürfen; denn die Schrift hatte das von ihm vorher verkündiget, daß er am Creuze sterben solte, und demnach mußte Sie auch auf diese Weise von ihm erfüllet werden. Also redete denn die Vernunft, da sie meinte am besten zu reden, wider Gottes Wort und wider dessen Rath. Der Heiland mußte für unsere Sünde am Creuze geopfert werden; Er, als das Lamm Gottes, das unsere Sünde getragen, hätte sein Opfer für uns nicht vollendet, noch uns von unsern Sünden erlöst, wenn er nicht am Creuze gestorben wäre: darum war dieses, so die Vernunft hier vorbrachte, gegen den ganzen Rath Gottes.

Uergerniß
der klugen
Vernunft
am Creuz
Christi in An-
sehung uns-
rer selbst.

Das ist aber noch immer die Klugheit der Vernunft, auch bey uns selbst. Wenn nemlich GOTT einem Creuz, Trübsal und Leiden zuschicket, so spricht die Vernunft bald: Bist du Gottes Kind, so steig herab vom Creuze; und weist dem Menschen gleich den Weg, daß er das, was er von der Gnade Gottes und von Kraft zum Gebet erlangt hat, dazu anwenden soll, daß er des Creuzes los werde und es gleichsam abschütte. Dazu wolte der Mensch sein Christenthum gern gebrauchen, daß, wenn irgend eine Noth

Noth und Trübsal käme, er solche so gleich etwa nur mit einem Wort wegbeten und wegbringen könnte; Denn weil Fleisch und Blut so zärtlich ist, und sich vor dem Creutze scheuet, so will der alte Adam das Christenthum gern zu seinem Vortheil gebrauchen, und also das Gebet, den Glauben, die Kindschafft und alles Gute, das der Mensch nur gelernt hat, dazu anwenden. Und das ist es, was dem Menschen von dem Aergerniß des Creutzes auch in ihm selbst begegnet, daß er sich nemlich nicht allein an andern ärgert, wenn er siehet, daß dieselben um des Namens Christi willen etwas leiden, sondern daß er sich auch an sich selber ärgert; gleichwie dorten im 1. B. Mos. 25, 22. die Rebecca, als sich die Kinder in ihrem Leibe stießen, sagte: da mirs also solte gehen, warum bin ich schwanger worden? Eben also, sage ich, gehet es manchem, daß er sich, wenn er sich ernstlich zu Gott bekehret hat, und etwas darüber leiden soll, daran ärgert und dencket: wenn es mir so gehen solte, warum hab ich mich bekehret? Vorhin bin ich in Ruhe und Friede gewesen, bin nicht so verlästert und verschmähet, noch von jedermann für einen Narren gehalten, auch nicht so verfolgt worden, warum soll es mir denn nun, da ich es am wenigsten verschulde, und den Menschen am

wenigsten Gelegenheit dazu gebe, so gehen?

Das ist das Aergerniß des Creukes, so uns hier angezeigt wird in den Worten: teig herab vom Creuge.

Mit Christo
soll man aus-
halten am
Creuz.

Da sollen wir nun wissen, daß unser Heiland nicht selbst vom Creuz herab gestiegen, sondern an demselben gestorben, und daran so lange geblieben ist, bis er nach göttlicher Ordnung, da er nun gestorben war, abgenommen und begraben, und dann auch wieder von den Todten auferstanden, und also aus der Angst und aus dem Gericht genommen worden, wie Jes. 53, 8. vorher verkündiget hatte; und daß wir nach diesem Exempel unsers lieben HErrn und Heilandes am Creuz auch sollen aushalten lernen. O! das Creuz ist nun, nach dem der HErr Jesus daran gestorben ist und uns das Heil erworben hat, ein gesegnetes Holz; ich will sagen, alles Leiden und alle Trübsal, so einem gläubigen Kinde Gottes begegnet, ja alle Stunden, da er was zu leiden hat, sind ihm gar gesegnet. Darum halte man drunter nur geduldig aus, und sage; Ich will in meinem Creuz und Leiden zwar zu Gott beten, aber nicht, daß er mich davon errette, als so fern es sein heiliger Wille ist. Es denckt der Mensch mannigmal, er sey im Gebet ernstlicher und

und stärker, wenn er das Creutz von sich weg betet, und meynet, er müsse so und so anhalten, so werde ihn Gott erhören, und das Creutz hinweg nehmen: er wird aber nicht inne, was für ein stärker Eigenwille hierunter stecke. Viel besser ist es, daß, wenn man unter dem Creuze ist, man da nicht denke, wie man dasselbe so gleich wegbeten wolle, sondern daß man zu allem bereit sey, und sich dem Herrn zu allem seinem Gefallen darstelle, damit er mit einem machen und anfangen möge, was er wolle. Man darf dann nicht denken, daß man alsdenn weniger Kraft zu beten habe; bey der Gelassenheit im Gebet ist die rechte Kraft, im Glauben zu beten: Gott wird um des willen, daß einer sich ihm als ein gehorsam Kind im Leiden hingiebt, nicht weniger Hülfe erweisen, sondern einem desto besser helfen. Ja es ist oft der Zweck, den Gott der Herr im Creutz bey uns hat, daß wir in die rechte Gelassenheit kommen sollen, und wenn die gefunden ist, so ist innerlich der Sieg erhalten und das Herz kriegt Ruhe, und pflegt dann auch das Creutz äußerlich am ersten zu weichen. Darum soll der Mensch sich ja in seinem ganzen Leben hüten lernen, daß er nicht vom Creuze steige. Es ist dieses manchem übel bekommen; Denn es geschieht zuweilen,

Schädlichkeit
des Herab-
steigens vom
Creutz.

Rugbarkeit
des Aushal-
tens am
Creuz.

len, daß, wenn man von dem lieben Gott in ein Creuz geworfen wird, man sich selber helfen will, hie und da hinläuft zu diesen und jenen Menschen, die einem rathen sollen, oder es durch seine eigene Vernunft ausmachen und diese und jene Wege aussinnen will, daß man sich gleichsam aus dem Creuze heraus schwinde und so daraus komme: allein, was ist vielmahl der Ausgang davon? Dieser, daß der Mensch zwar heraus kommt, aber mit Sünden, Ungerechtigkeit, Heuchelei Bosheit; verlegt also sein Gewissen, und kommt, so zu reden, nicht mit heiler Haut von seinem Creuz. Darum ist es dem Menschen für seine Seele viel besser, daß er seine Sache GOTT überlasse, wie ihm im 55. Psal. v. 23. der Rath gegeben wird, da es heisset: **Wirf dein Anliegen auf den HERRN, der wird dich versorgen, und den Gerechten nicht ewiglich in Unruhe lassen; und im 37. Psalm: Befiel dem HERRN deine Wege, und hoffe auf ihn, er wirds wohl machen, oder wie es in seiner Sprache heisset, וַיִּשָּׁן וַיִּשְׁכַּח וַיִּשְׁכַּח וַיִּשְׁכַּח** und **Er wirds thun; ER** (merck es wohl, darinn steckt der Nachdruck,) **ER wirds thun; du solt es nicht thun und dir selber helfen, sondern ER selbst, der der Schlan-**

Schlangen den Kopf zertreten hat, Christus, wird es thun: Er darf keines Thuns nicht, sondern er wird wol wissen, wie ers machen soll. Wenn du gleich dieses und jenes vornimmst, so kanst du dich wol immer ärger verstricken, immer mehr in die Noth hinein bringen, aber du wirst nichts austrichten: er aber wird es thun. Dieses bringet einen grossen Segen, wenn der Mensch also nicht selber vom Creuze steigt, sondern mit Christo einfältig aushält; da siehet er Gottes Herrlichkeit, und da kann er getrost unter aller seiner Verfolgung und unter allen seinem Creuz sagen; Ich werde Gottes Herrlichkeit sehen, warum? Denn ich gläube; Joh. II, 40. Ich gläube, daß mir Gott helfen werde. Das kan der Mensch sagen, wenn er, so zu reden, am Creuz hanget, aber im Glauben bleibt, und um deswillen an Gott nicht verzagt, noch sich daran kehret, wie es sich auch anläset. Und darinn ist er nicht betrogen, wenn es auch gleich noch so sehr auf die Spitze kommt; verläst er sich auf Gott, so wird er ihm helfen, und ihm seine Herrlichkeit zeigen. Er begehret mein, heisset es, so will ich ihm aushelfen. Psal. 91, 14. Daben aber fehlet es nicht am Aergerniß des Creuzes bey andern. Wie unser Heiland am Creuz verlästert ward, und

Aergerniß
der Welt am
Creuz der
Knechte und
Kinder
Gottes.

Nöthiges u.
heilsames
Verhalten
bey solchem
Aergerniß
der Welt.

und da gleichsam seiner Feinde ihre Stunde und Zeit war, daß sie ihn lästerten: also trifts auch ein bey einem Christen. Wenn er in Noth und unter dem Creutz ist, da ist die Zeit, daß er durch das Gericht der Lästerung gehen muß. Und da soll er stille seyn, weil das die Zeit ist, da vieler Menschen Herzen ihm offenbar werden; denn wenn er darauf mercket, wie einer dieses der andere jenes saget, so lernet er da die Menschen kennen, und werden ihm viele offenbar, die er vorhin nicht so gekannt hat. Darum, sage ich, soll er da nur ganz stille seyn, und, wenn andere übel reden und lästern, dem HErrn Jesu nachfolgen und mit ihm sprechen: Vater! vergib ihnen, und also für andere beten. Ist man geduldig, so wendet unser HErr Gott das wieder, daß es hernach ganz anders aussiehet, und die vorher gelästert haben, darnach sich in ihr Herz schämen, daß sie es gethan haben, wie diejenigen, die vorher Christum verlästert hatten, hernach, da er von den Todten auferstanden war, und die Apostel ihnen diesen Jesum, den gecreuzigten, verkündigten, sich solches dergestalt durchs Herz gehen ließen, daß sie auch Ap. Gesch. 2, 37. sprachen: Ihr Männer, lieben Brüder, was sollen wir thun? erkantten also, daß sie Unrecht gethan hätten. Dessen

Deffen hat sich ein jeglicher Gläubiger Christ zu getrösten, und sich nicht zu schämen, wenn er zu gewisser Zeit durch das Gerichte der Verlästerung gehen muß. Er lasse es nur getrost über sich gehen, daß einer diß der ander jenes redet: das währet nicht lange. Und was kan einem das schaden, was denen Menschen da aus ihrem Munde gehet? Ein gläubiger Christ hat nicht mehr als eine einige Sorge, nemlich diese, daß er Gott nicht beleidigen, und dessen Gnade nicht verlieren möge; Wenn ihm das nicht genommen wird, daß er nur einen gnädigen Gott behält, was fragt et nach diesem und jenem, nach der ganzen Welt und nach allen Menschen, ja nach allem Heer der Teufel? Es ist ihm an allen Geschöpfen nichts gelegen, wenn er weiß, daß ihm der Schöpfer gewogen ist; wenn er weiß, daß der Schöpfer Himmels und der Erden seine Hülfe ist, was fraget er nach den elenden Menschen? Gott sitzt droben im Himmel und siehet herunter auf den Erdboden, und die Menschen sind wie Zerschrecken vor ihm, wie Jes. 40, 22. stehet. Ein wahrer und rechtschaffener Christ, der da weiß, daß er ewig bey Gott wohnen wird, der weiß ja auch das, daß, wenn er nun bey Gott in Ewigkeit seyn wird, daran nicht wird gedacht

Einige Sorgen eines Christen.

dacht werden, was die Menschen mit ihm in der Welt gemacht, und was die von ihm geschmähet haben; das wird ihm nicht angeschrieben stehen, als nur an seiner Crone, in ewiger Freude und Herrlichkeit. Unser Heiland hinge, als er gelästert wurde, ganz stille am Creutz; also soll auch ein gläubiges Kind Gottes stille und ruhig seyn, und die Welt immer lästern lassen, wie sie wil; da wird ihm von der Welt, ohne ihr Wissen, seine Crone herrlich geschmückt. Es darf sich deswegen nicht groß grämen und verunruhigen, sondern sie alle lästern lassen, so viel sie nur können, und inzwischen in seinem Theil nur gelassen seyn. Unser Heiland spricht Matth. 5, 11. 12. Selig seyd ihr, wenn euch die Menschen um meinet willen schmähen, und allerley übels reden wider euch, so sie daran lügen; Seyd frolich und getrost, es soll euch im Himmel wol belohnet werden. Also, so manche Lästerungen und so manches frevelhaftes Urtheil über ein Kind Gottes erget, so manche Perle, Kleinod und Schmuck bekommt es in seine Crone, die es vor dem Throne Gottes tragen wird. Darum soll es sich hierüber heimlich freuen, dessen heimlich in seinem Herzen lachen, und ferne von sich seyn lassen, daß er sich darüber betrüben wolte;

te; dann das stünde ihm übel an. Ein Kind Gottes ist weit höher, als alle Lästerungen sind, und weit über dieselben erhoben; was kümmert sich das darum, daß ihn die Welt lästert? Nicht genug aber ist's, daß es die Lästerungen nur so hingehen läßt, und sich darum nicht betrübet, sondern es soll sich auch darüber freuen. Unser Heiland spricht Luc. 6, 23. Freuet euch alsdenn und häpset, warum das? denn siehe, euer Lohn ist groß im Himmel. Sehet, so sollen wir uns zur Gelassenheit und getrostem Muth im Creuz erwecken lassen, weil uns unser Heiland Christus darinn vorgegangen ist. Ach der lehre uns doch durch seine Gnade und Barmherzigkeit erkennen, was gutes wir in seinem Leiden haben, und gebe uns auch Kraft, ihm, dem geduldigen Lamm Gottes, in aller Geduld und Gelassenheit mit getrostem Muth nachzufolgen.

Du treuer Heiland! laß doch dieses, was aniesz geredet ist, um deiner ewigen Liebe willen auch an unsern Seelen nun gesegnet seyn. Stärcke durch deine Gnade unsern Verstand, daß wir das Geheimniß de nes Creuzes recht verstehen, tief einschauen und erken-

Freude
im Leiden.

Schluss
Gebet.

erkennen mögen, daß du alles für uns und um unsert willen gelitten habest, auf daß du uns von der ewigen Schande und Schmach, die wir von Rechtswegen hätten tragen müssen, befreiest. Ach HERR! gib uns Kraft, daß wir durch deine Gnade auch alles Leiden, so uns um deines Namens und der Gottseligkeit willen bezeugnet, gern erdulden, und uns sonderlich daran nicht ärgern mögen, wenn wir von der Welt verworfen, verachtet, verschmähet und gelästert werden: Gib, daß wir alsdann uns darüber freuen, wenn es die Welt recht arg machet: nicht zwar über ihre Sünden, sondern daß du uns würdigest, dir, HERR Jesu, nachzufolgen, und hier im Creuz ähnlich zu werden: Ach HERR! gib uns auch unter allem Creuz immer mehr Einsicht in die ewige Seligkeit, in welcher du das alles als ein Wunder wieder darstellten, und uns nach vollbrachtem Leiden dieser Zeit dafür mit ewiger Gnade und Herrlichkeit ordnen

nen

keit erlösen wirst. Amen, Herr
Jesu, das gib um deiner ewigen
Liebe willen, Amen!

Die eilfte Rede

über

Die Passions-Historie.

Marci X v, 33-37.

Gebet.

Erwiger und lebendiger Hei-
land! der du dich für uns
in alles Elend, ja in den
Tod selbst dahin gegeben hast, auf
daß du uns von allem Elend, vom
Tode und von der ewigen Ver-
damniß errettetest. Wir bitten
dich, du wollest uns in dieser
Stunde selbst beywohnen mit dei-
nem Geiste und deiner Kraft, auf
daß wir dein Leiden und deinen
Tod also betrachten und verste-
hen lernen, daß wir daraus den
Nutzen, dazu es uns aufgezeich-
net und im Evangelio verkündi-
get

U

get